

VK
2246





Vk
2246

Das

Andenken

derer

in hiesigen Gegenden

sonst sehr bekannt gewesenener

Buschprediger

suchet

einigermaßen zu erneuern

Johann Ehrenfried Triefsche,

Oberpfarr zu Wigandschal und Messersdorf.



Der sechste Beytrag.

Lauban,

Gedruckt bey der verm. Schilln und G. N. Scharf.

Q. K. 142, 12.



Die

in diesem

Handbuch

enthalten

die

Druck

1800

Verlag



Tit. deb.

S E R R R.

Herrn Jeremias Hein,

Erb- und Gerichtsherrn auf Schönfeld, und angesehenen
Kauf- und Handelsmann in Seifers-
hau,

wie nicht weniger

Tit. deb.

J R R U E R

Johann Rosinen Heinin,

geb. Menzelin,

Erb- und Gerichtsfrau auf Schönfeld,
u. s. f.

Denen Geehrten Hochzeitältern,

Desgleichen,

S E N N N

Joh. Ehrenfried Richter,

Kauf- und Handelsmann in Warmbrunn,


und

Z U N G E N

Johannen Elisabeth
Heinin,

Dem vergnügten Brautpaare,

Hochgeehrteste!

 Das Vergnügen, so sich heute über Dieselben verbreitet, belebet auch mich. Denn ich bin nicht nur darum hocheifrent, daß Gott, der beste Kinderfreund, Dero Bemühung gesegnet, und sich Ihnen die großväterlichen Aussichten zu öffnen, zum Theil anfangen, und zum Theil erweitern. Meine Freude wird noch dadurch vermehret, daß ich Gelegenheit gewinne, Ihnen öffentlich mein dankbares Herz vor Augen zu legen, und zu zeigen, wie sehr ich Dero Gewogenheit und Freundschaft zu schätzen wisse. Ich hab es auch Ursache. Denn so bald

)(3

sich,

sich, Hochgeehrter Herr Hein! Dero Herz mit dem Menzelischen Hause verband; so bald waren Sie so gütig, die guten Gesinnungen gegen mein väterliches Haus mit anzunehmen, uns in dem schönen Bilde des Menschenfreundes und Christen täglich theurer zu werden, und mit Dero Frau Liebsten, meiner besondern Gönnerin, Dero Gewogenheit bis auf diesen Tag fortzusetzen.

So nenn ich Ihnen wohlbedächtig, Liebwertheste Frau Hochzeitmutter! wenn ich mich der vorigen Tage erinnere, und das unnennbare Gute überzähle, womit von Dero seligen Aeltern und Ihnen die Meinigen sind beglückt worden. Ich denke dabey besonders an mich, und an diejenigen Reisen, die mir niemals, und meinem sel. Vater um so viel weniger beschwerlich werden mußten, iemehr sich das Oberförster, Hartmann, Frommholdische; und vorzüglich das Menzelische Haus, freundschaftlichst bestrebte, Leib und Geist, so sich bey ihm freylich müde gereiset und gearbeitet hatte, zu erquicken. Ach, wie gerne sah ich den gewöhnlichen Bothen Hallmannen kommen! Denn wenns nach Senfertschall gieng;

gieng; so giengs in Himmel. So dacht ich damals freylich kindisch genung. Allein auch, wenigstens nach der iezigen eigennützigigen Denkungsart, verständig genung, da ich wohl wußte, daß ich noch kein einzigmal leer nach Hause gekommen sey.

Jedoch! das Glück, Ihnen nicht zu mißfallen, genoß ich nicht nur in meiner, vielleicht oft gar zu muntern Jugend. Meine folgenden und gegenwärtigen Jahre haben mir noch manchen schönen Beweis von Dero fortdauernden Freundschaft gegen mich und die armen Meinen deutlich erkennen lassen.

Alles dieses machet mich denn heute doppelt froh, und zugleich bemüht, Ihnen Benderseits zu zeigen, daß ich nie das empfangne Gute vergessen werde. Mein Seyfertshau, und in demselben vorzüglich das werthe Heiniſche Haus, bleibt mir ewig werth. Gott lasse mich nur ferner einen Zeugen Dero Wohlergehens seyn. Er trage Dieselben und sämtliche geehrteste Familie auf seinen Händen, und das liebe heutige Brautpaar, das mir längstens für sich; und dann wegen seiner
 Aeltern

Ältern und Großältern, vielfach lieb und werth ist, sey ein steter Gegenstand seiner Erbarmungen.

Mich ferner zu gütigen Andenken zu empfehlen, halt ich vor mißtrauisch. Ich kenne Deroselben Herz. Ich weiß: Sie thun es, ohne mein Bitten. Dieß wünsch ich demnach blos zum Beschluß, daß Gott die Stimme der Redlichen, die für Dero Wohlfarth bethet, hören möge. Geschicht das; so werd ich künftig bey denen erfreulichsten Vorfällen beweisen können, daß ich bin und bleibe

S. T. Deroselben

Meßersdorf,
Den 22sten May, 1764.

ganz verbundenster und er-
gebner

J. E. F.



B. C. D.

§. I.

Wenns noch Mode wäre, weit auszuhohlen, so würd ich fast alle Propheten, und sonderlich die Lehrer der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten unter die Buschprediger zählen. Denn ich verstehe darunter alle diejenigen Lehrer des Evangelii, welche entweder nie mahlen oder doch nur selten öffentlich und in Kirchen predigen, und die heiligen Sacramente nach Jesu Christi Einsetzung austheilen durften. Die wichtigste Ursache davon war die Verfolgung der Wahrheit. Wolte ich auch über dieses weitläufig seyn; so dürste ich nur aus denen neuern, und sogenannten aufgeklärten Zeiten dergleichen unglückliche Diener des Wortes auffuchen. Fänd ich keine in Deutschland, Pohlen und Ungarn; und wie gut wär es! so würd ich ihrer doch noch genung in Frankreich antreffen; wie davon das nur vor wenig Jahren zu Halle in 2 Theilen herausgekommene Buch: Schicksal der Protestanten in Frankreich, sattfam zeuget. Allein, solches alles ist wider meine Absicht, und ich würd diesen so oft im Verborgenen arbeitenden Lehrern vielleicht zuerst diesen Titul beylegen. Ich schrenke mich viel enger ein. Denn ich will bloß von denenjenigen, und von ihren Zeiten, in welchen sie gelebt, reden, die am Schlesiſchen Riesengebirge, und besonders in der Oberlausitz im sogenannten Oweißkreiß gewohnet und wirklich den Nahmen
A der

der Buschprediger geführet, oder wenigstens die Gelegenheit zu dieser Benennung gegeben haben. Dieß letztere setz ich wohlbedächtig hinzu. Denn da ich eigentlich die Zeit nicht angeben kan, wenn dieser Nahme aufgekommen sey; so werd ich etwas über die eigentlichen Buschprediger hinaus steigen, und die Böhmischen und Schlessischen Erulanten hieher rechnen.

§. 2.

Die ersten Buschprediger entstunden demnach in unserm Riesengebirge, und folglich auch in hiesiger Gegend im Jahr 1624, in welchen die Evangelischen Lehrer aus Böhmen verjagt wurden. Die meisten hielten sich an denen Grenzen auf, und dieß aus einem doppelten Grunde. Sie wollten nämlich bey der Hand bleiben, um sogleich, wenn sich die Sachen änderten, zu ihren Gemeinden zurück zu kehren. Dieß geschah an sehr vielen Orten. Wo die Schweden den Meister spielten, liefen die neueingesetzten Pfarrern freywillig und um so viel lieber davon, weil sie wohl einsahen, daß sich ihr Einkommen bey noch lauter Evangelischen Kirchkindern ohne dem bisherigen Zwänge überaus verringern müßte. Die andere Ursache aber war, weil die mehrsten bey dieser nahen Wohnung heimlich hinüber gehen, und theils in Häusern bey Nachtszeit; oder am Tage in denen Büschen, taufen, predigen, und das heilige Abendmahl austheilen konnten, und das ist eben die Sache, wovon ich rede. In unserm Weißkreiß wandten sich zwar nur wenige. Christoph Bienert, gewesener Pfarr zu Köhlig, lebte hier in Messersdorf, und da er in der Schule zu Grenzdorf geraume Zeit wohnte; so half er auch darinnen freywillig arbeiten. Er ist auch allhier verstorben, und sein gläserner Kelch nebst Patene, dessen er sich bedienet, war noch vor weniger Zeit in seiner hiesigen Nachkommen Händen. Ein ander ist Hennig Arndt. Er war anfänglich $3\frac{1}{2}$ Jahr Pfarr zu Grothe, und dann 12 Jahr in Krasau. Hier ergriff er nun wohl 1624 den Erulantenstab. Allein, er legte ihn auch noch in diesem Jahre wieder nieder, da er Pfarr in Margliffa ward. Als solcher starb er 1645, und hat in diesen Jahren viele geistliche Arbeit in Böhmen theils öffentlich, theils in Büschen verrichtet. Sein Stieffsohn, David Bieze, oder, wie er sich bisweilen schrieb, Vincentius, half ihn. Die angetragene Vocation nach Bernsdorf im Friedländischen nahm er wohl nicht an. Doch versorgete er diese Gemeine über ein Jahr lang mit predigen, bis er 1635 nach

Zisch-

Bischdorf, in Schlesien von Hanns von Reibnizen, und sodann nach Margliffa geruffen wurde. *)

Von mehreren hab ich ieko keine Nachricht in Händen. Ihre Anzahl wird auch überhaupt nicht hoch steigen, weil sich die meisten aus diesen angrenzenden Theile Böhmens nach Zittau und Seidenberg wandten, **) an welchen letzten Orte ich denn auch einen meiner Vorfahren, Johann Hänel, der sich von uns nach Friedländisch-Arnsdorf gemacht hatte, finde, wovon (so Gott will) zu anderer Zeit ein mehrers.

Zu Schmiedeberg hingegen, als einem Hauptpasse, wimmelte alles von solchen vertriebenen Predigern. Zacharias Jakobides verschied 1631, den 31 Jul. daselbst, und war vorher Pfarr zu Dobrzniz und Chwalden Kowitz; Johann Strzibsky hingegen, ein Mähre von Geburth, sonst aber gewesener Pfarr zu Eyrbochau heyrathete 1635 daselbst eine böhmische Erulantin aus Rutttemberg, Annen Boczowa, und Augustin Stephani, gleichfalls ein Ruttemberger, that 1629 mit Cyprian Pefiny, eines erulirenden Predigers Wittwen ein gleiches. Johann Claudiany, Johann Coraczny, Nicolaus Sebasti, Jakob Hrabaus, und Simon Drefery, sind die übrigen, die ich nach ihren Nahmen kenne, zu welchen noch Johann Kninsky, dessen Gattin 1634, den 12 Jun. unter freyem Himmel, weil sie des Kriegs wegen geflüchtet waren, einen Sohn gebahr, zu zählen ist. Ueber dieses kamen sieben dergleichen auf einen Tag, nämlich den 20 Sept. zu Runnerswalde, auf Schlesischen Grund und Boden an, die sich hernach in dieser Gegend zerstreuten. Folgender Vers hält ihre Nahmen in sich:

Cæsaris Augusti prompte mandata secuti
 Hi septem patrium deseruere solum.
 FALCZKRABII mystæ genitor gnatusque Bohemi
 VITVS ADALBERTI CARCHESIVSque Pius
 Teutonicæ Henricus linguæ bonitate peritus
 HOFFMANN, cognomen cui dedit aula potens.
 NONNIVS HERRMANNO POLITANVS nomine Paulus
 STEYSKALIVS THOMAS his VRbicus adest.
 Conueniunt LHOTÆ STRAKÆ de nomine dictæ
 SepteMbrl Vt CVrrlt nona bls aXe Dies.

¶ 2

End:

*) Siehe dessen Lebenslauf auf der 67 Seite, welcher der von Caspar Langen zu Schwerta gehaltenen und 1685 zu Zittau in 4. gedruckten Leichenpredigt beygefüget ist.

**) Siehe die gesammelten Nachrichten von Seidenberg, auf der 156 und 157 S.

Endlich hab ich noch des Benzel Matthiades, und seines Collegens, des Daniel Baucius zu gedenken. Beyde waren Prediger in Nachod, und jener ist mir besonders bekannt worden. Er war aus Saas, und 1602 geboren, studirte zu Königsgrätz und Wittenberg, stand 7 Jahr als Prediger zu Gitschin, und denn zu Nachod bis 1624, ward den 9 Sept. vom Fürst Lichtenstein seines Amts entlassen, 1639 wieder in sein Vaterland nach Prepichin geruffen, und mußte allhier zum andernmal weichen, weil die Kayserlichen von neuen Königsgrätz besetzten. Er lebte sodann geraume Zeit zu Schmiedeberg, hernach zu Nimtsch, und dann zu Girbigsdorf unterm Fürstenstein. Hier war er 1671 noch am Leben, und übergab dem damaligen Besizer, Johann Heinrich Baron von Hohberg eine weitläufige lateinische Handschrift. Diese, einige andere Kleinigkeiten, und sonderlich viele Gedichte in gleicher Sprache von ihm, und dem Paul Nonnius sind von ihrer eigenen; in meiner Hand, und gegenwärtige Nachrichten sind daraus gezogen. Er ist auch der Verfasser obiger Verse. Vielleicht zeigt sich einstens Gelegenheit, mehr von ihm zu sagen.

§. 3.

Nun traf das geliebte Schlesien ein gleiches trauriges Schicksal. Das Vorspiel kam schon im Jahr 1637, in welchen verschiedene Städte ihren öffentlichen Gottesdienst verlohren. Denn so ward den 14 Sept. die Kirche in unsern benachbarten Friedeberg durch den Kayserlichen Commisar, Johann Busen, gesperrt. Da jedoch ihr Filial Gebhardsdorf frey blieb, so besorgten beyde Prediger dorten den Gottesdienst. M. Zacharias Sommer, war Oberpfarr, und Thomas Metzig, so viel ich weiß, annoch Diaconus. Diese wären also nicht unter die Buschprediger zu rechnen. Zu Greiffenberg geschah an eben dem Tage ein gleiches. Die Kirche ward verschlossen, den 22 Sept. giengen beyde Lehrer, Christian Adolph *) und George Schramm aus der Stadt, und hielten auf der sogenannten Sandhöhe, unter Millionen Thränen, ihre Abschiedsreden. Damit endigte sich aber auch ihr Predigtamt in der Wüsten. Denn den 27 Sept. eröffneten sie schon den öffentlichen Gottesdienst auf dem Hofe zu Friedersdorf, welches, gleichwie Gebhardsdorf, zur Oberlausitz gehöret. In beyden Städten ward auch überhaupt die

*) Dieß ist eben der Adolph, den verschiedne Schriften ganz unrichtig zum Pfarr zu Friedersdorf bey Görlitz machen.

die alte Ordnung völlig hergestellt. Denn nachdem man mit dem Ausgange des 1638 Jahres zu Greifenberg auf dem Rathhause zu predigen angefangen; so geschah es 1639, am 9 Oct. als am 16 Sonntage nach dem Feste der heil. Dreyfaltigkeit wieder in der Kirche, und in Friedeberg eröffnete 1639, den 2 Jul. der Schwedische Oberstquartiermeister, Kattermann, die Kirche, wo M. Sommer in seiner Gegenwart die erste Predigt verrichtete. Den alten Oberpfarr Werner zu Schmiedeberg hingegen und seinen Collegen giengs weit kläglicher, der ausdrücklich bekennet, daß sie „bey dem unruhigen Kriegswesen mit predigen, taufen, trauen, den Predigtstuhl und Kirchen in wilden Busch aufschlagen, und den Gottesdienst haben verrichten müssen.“*) Wie gesagt aber! das war nur der Anfang. Nach dem sonst so herrlichen Westphälischen Frieden kam die sogenannte Remotions-Commission in die beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und alle Kirchen wurden denen Evangelischen entzogen. Es geschah wie bekant 1654.

§. 4.

Hier ist also der eigentliche Anfang des Schlesiſchen Gottesdienstes in der Wüsten und in Büschen zu suchen. Denn vermöge Kayserlichen Befehls, hatten sich schon alle Prädicanten, wie sie genennet werden, vor dem Anfange der Commission von ihren Gemeinden wegbegeben sollen. Allein, sie waren noch an sehr vielen Orten, wo sie hinkamen, obſchon verborgen, gegenwärtig. Und das ſonderlich im Gebirge. Es verdros sie auch nicht wenig, und sie suchten deſwegen mit der Schärfe, denen andern zum Schrecken, zu verfahren. Dieß gelang ihnen zu Epiller. Denn so heißt es in dem Protocoll, so der Herr von Corschwand bey dieser Commission geführet:

„Johnsdorf. Nachdem uns vor gewiß beygebracht worden, daß der Prädicant im vorigen Dorfe zu Epiller sich noch aufhalten thäte, seyn die bey uns befindlichen Musquetierer bey 45 Mann gleichsam zur Execution, bis er sich hervorthun

2 3

„wür-

*) Es sind seine eigene Worte in seiner Valetschrift an seine Gemeine, die der unsterbliche Inspect. Minor in seinem evangelischen Schmiedeberg in vorigen Tagen wieder ans Licht gezogen hat. Siehe die 29 S. beyläufig wollt ich erinnern, daß der daselbst angeführte Diak Pauli oder Wohl, mein Landsmann ist. Er ist von Meffersdorf gebürtig, 1607 Cantor zu Friedeberg am Oweiß geworden, und dann dorthin gezogen. Ingleichen daß der Diak. Samuel Thymmer ganz fehlt, von dem in den 5 Bände der Arbeit einer Gesellschaft zu den Geschichten und der Gelahrtheit auf der 216 und folg. S. eine gründliche Nachricht zu finden, und der zu Lauban 1754 in 8 herausgekommen ist.



„würde, zurückgelassen worden. Wie wir aber zu Johnsdorf angelanget, kommt
 „uns der Prädicant, welcher sich zu Spiller bey des von Spillers Unterthanen ei-
 „nem, im Verborgenen aufgehalten haben sollte, nachgelauffen, bittet um Verzeihung,
 „und die Soldaten denen Unterthanen abführen zu lassen; wir übergaben ihn aber
 „dem Spillerischen Amtmanne, alhier im Arrest zu behalten, bis auf fernere Re-
 „solution.

Auch denen wollte man sogar nicht länger zu bleiben erlauben, die ihre eige-
 ne Wohnungen besaßen. Daher heißt in gedachter Schrift von Hohen-
 giersdorf:

„Der Prädicant, Caspar Timius, ein berühmter Chymicus hat noch bis dato ein
 „eigen Bauerguth, hält sich zu Reichstein auf, bis so lange man ihm auf seine Re-
 „versation, welche bevor nach Hofe geschickt werden sollen, alhier zu wohnen er-
 „lauben will.

Von Schmiedeberg lautet es:

„Zwey Prädicanten sind alhie gehalten worden, der eine ein Mann von 73 Jah-
 „ren, war noch zur Stelle, bat, weil er noch wenige Zeit zu leben hätte, ihn in Ru-
 „he alhier sterben zu lassen, gegen Versicherung, daß er sich friedlich und unterthä-
 „nig verhalten, und nur allein seiner Praxi medicæ (worinnen ihm von vielen ein
 „guter Ruhm gegeben ward) abwarten wollte, Zeugniß anführende, daß er zu le-
 „derzeit das Volk zu der Unterthänigkeit und Gehorsamkeit der hohen Obrigkeit er-
 „mahnet und angeführet, aber wir haben ihn an das Königl. Amt verwiesen.

Noch gehöret hieher unser letzter Nachbar in Siehren, von dem es da-
 selbst heißt:

„Prädicant ist noch vorhanden, hat ein eigen Bauerguth. Ihm ist anbefohlen
 „zu räumen.

Allein, so scharf man auch hinter ihnen her war; so wenig war doch die
 Sache in der gebirgischen Gegend zu zwingen. Die treuen Seelsorger
 wurden von ihren Kirchkindern heimlich beherberget und beygehalten.
 Theils geschah es, in der Hoffnung, annoch Kayserliche Gnade zu erlan-
 gen, wie solches das gedachte Protocoll vielfältig beweiset. Theils ge-
 schah es, um deswillen, damit sie ferner, ob schon ohne Kirche, ihren
 Gottesdienst fortsetzen könnten. Der Commission war auch dieses nicht
 unbekannt. Man höre nur, was unter dem Artikel Greifenstein, zu le-
 sen ist:

„Wir schreiben, Herr Kayserlicher Landshauptmann, daß wir uns keinen Rath
 „wüßten, die Prädicanten aus dem Gebirge zu bringen, alldieweil sie sich fast al-
 „ler Orten verborgen hielten, und Weib und Kinder auch noch vorhanden wären,
 „so hätten wir auch heute gleich zu Spiller einen Prädicanten angetroffen, und den-
 „selben in Arrest des von Spillers seinen Amtmanne hinterlassen, welchen wir zwar
 „Ihro Gnaden Befehlen zu Folge vom 5 Jan. aus Jauer, ins Königl. Amt ge-
 „schickt hätten, aber wegen des tumultuirenden hiesigen volkreichen Gesindels, uns
 „ein

„ein solches nicht unterfahren dürfen, thäten verhalben bitten, daß Ihre Gnaden von Königl. Amts wegen das thun wollten, daß die Prädicanten noch vor Frühlings ausgeschafft würden, sonsten es auf den Sommer ohne grosse Weitläufigkeit schwerlich effectuirt werden könnte.

Der General Spork, der in Landshut lag, war auch selbst darum besorgt. Das beweiset folgender Aufsatz in gedachtem Tagebuche:

„Zernsdorf unter Leubus gehörig. Nachts kamen wir in Zauer. Uns lief ein Schreiben vom General Spork: Landshut vom 1 $\frac{1}{2}$ huj. (Martii) ein, daß sich die Prädicanten in denen Gebürgen noch hin und her, und nach unserm Abzuge, versteckten, und aufhalten thäten, daher wir es ihm nur committiren möchten, er wolle sie durch die Soldaten schon heraus zu bringen wissen. Dem Königlichen Herrn Landshauptmann, Freyherrn von Westitz (haben wir) des General Sporkens Schreiben beygeschlossen, und um Nachricht gebethen, was wir darauf zur Antwort schicken sollen.

Und endlich, nach allenthalben geführten Klagen über das unbändige und freche Volk im Gebirge *) heist es bey dem Schluß: „Endlich könnten

*) Es lief allerdings an etlichen Orten etwas freches und unevangelisches mit unter. So heistts von Zernsdorf bey Schmiedeberg: „Wie man zur Kirchen gangen, dieselbe zu reconciliiren, und den Pat. Georgium Lemgauer einzuführen, ist ein Haufen heilloses Volk von etlichen hundert Manns und Weibepersonen, denn dieser Ort trefflich Volkreich, vorgebrungen, und in der Kirchen mit Geschrey, Springen und Lauffen, Drohen, ein solch Tumultuiren vorgenommen, daß einem die Haare gen Berge stehen mögen, wie nun kein Bitten noch Vermahnen unter der Exhortation des Officials bey den Leuten haften wollen, sondern sie es ie länger ie ärger getrieben, hat man großer Unglück zu vermeiden, die Kirche unrichteter Sachen verlassen, und sich von dannen mit Schmach und Spott wohl beladen begeben müssen.“ Hier vergiengen sich einige. In Verbisdorf aber that es gar nur ein einzles Weib, von welcher es heist: „Wie man aber zur Kirchen gangen, sie zu reconciliiren, seyn etliche Leute mit hineingelauffen, und haben die Weiber ein Geschrey mit Heulen und Weinen betrieben, indem sie nun ermahnet worden, solches Wesen unterwegens zu lassen, schreyet ein Weib unterm Haufen mit vollen Halse gegen uns: Ceter über die Schelme. Des von Spillers Amtmann hat sie, nachdem sie ihm angezeigt worden, in den Stock werffen lassen. Nachts kamen wir wieder in die Stadt Hirschberg. Den 20 Febr. Joachim von Spiller schrieb an uns, und kate, weil das in Stock gesteckte böse Weib ein tödtlich krankes Kind hätte, sie den Verhaftt zu entlassen, welches wir in seinen obrigkeitlichen Befallen, und eigen Gutachten gestellet. Ich weiß auch wohl, daß sonderlich in Freyburg unterm Fürstenstein, eine heftige Bewegung bey dieser Gelegenheit entstanden. Allein diese paar Schwalben machen noch keinen Sommer. Es gieng ja an denen volkreichsten Dertern fast am ruhigsten zu, und der von Rorschwand muß sich folglich widersprechen, und den unbändigen und frechen Gebirgischen Leuten ein gut Zeugniß geben. Denn so



„ten wir nochmalen nicht zu berichten unterlassen, daß die abgeschaff-
 „ten Prädicanten noch hin und her sich aufzuhalten unterständen, daher
 „es scheinen wollte, daß gleichsam Ihre Kayserliche Majestät so heilsame
 „Intention nicht erreicht, die vielen angewandten Spesen und unsere
 „grosse Mühe und gefährliche Arbeit vergeblich und umsonst seyn sollte.
 „Derhalben hofften wir, wie er (der Landshauptmann v. Rostk) schon
 „hiebevorn in diesen und andern Paslibus sich eifrig herausgelassen hätte,
 „er ferner disponiren würde, daß man doch dieses Unwesens ie eher ie
 „lieber, gleichwie im Blogauischen Fürstenthume, der bischöfliche Com-
 „missarius Official, Sebastian von Rostock, beschaffen zu seyn, mit Freu-
 „den erfahren hätte, quitt und loß werden möchte, solches wollten wir
 „an gehörigen Orten zu rühmen nicht unterlassen. Und so waren also,
 wenigstens gewissermaßen, die noch einheimischen Seelsorger, die ersten
 Buschprediger. Als nun aber Befehle über Befehle, Haussuchungen
 und Strafen, mit welchen diejenigen belegt wurden, welche diese Lehrer
 beherbergten, u. d. m. hinter ihnen herwaren, ergrif immer einer nach
 dem andern seinen Stab, und wanderten zum Lande hinaus. Nur Jo-
 hann

heißt von Schmiedeberg: den 15 Febr. „Sonntags führen wir (vom Reuhofe)
 „in das Städtlein zur Kirchen begleitet von unsern Musquetieren und Neutern,
 „welches uns doch wenig geholfen haben würde, wenn die Leute davon alle Häu-
 „ser, über eine halben Meilweges zwischen den ungeheuern Gebirgen vollstecken,
 „sich regen wollten. . . . Giengs also hier Gott Lob! wider aller Leute Vermu-
 „then und ausgegoßenen besorglichen Reden friedlich und ruhig in allen wohl von
 „statten. „Von Greifenberg klingts: „Allhier gieng alles ruhig von statten, wel-
 „ches sich zu verwundern, alldieweiln viel fremdes Volk von der Grenze, indem
 „es nahe an der Oberlausitz liegt, sich hierinnen befinden thut.„ Und von Frie-
 „deberg: „Es gieng alles ruhig und friedlich von statten, welches sich wohl kaum
 „ein benannter Mensch eingebildet.

Wo bleibt denn nun das Unbändige und Freche, so denen Inntwohnern des Gebir-
 ges eigen seyn soll? Freylich redete hier eher iemand ein Wort, als an dem mehr-
 sten Dertern auf dem Lande. Denn hier wohnten noch Menschen. Dorten aber
 fanden sie oft niemanden, oder nur noch wenige Bewohner, und die Kirchen of-
 ters eingäschert. Doch genung ausgeschweift! wiewohl es nicht ganz unange-
 nehme seyn würde, noch einige Artitel aus diesen Protocoll anzuführen, dessen
 ganzer Titel ist: Verzeichniß derer vom 8 Dec. 1653 bis 23 Apr. 1654 in denen
 Fürstenthümern Jauer und Schweidnitz apprehendirten Kirchen. Meine Ab-
 schrift, so ganz dichte ist, beträgt 30 Bogen. Daß im Fürstenthum Teschen bey
 gleichen Schicksale Buschprediger entstanden, erzählen die acta hist. eccles. Vin.
 im VI. Theile auf der 859 Seite.

hann Schwedler zu Giehren erstarb in seinem Guthe. Es geschah 1656, den 24 Apr. nachdem er von 1619 an, und also 36½ Jahr im Predigtamte hieselbst; zuvor aber noch von 1616 an im Cantorate zu Friedeberg gestanden, überhaupt aber 72½ Jahr gelebt hatte. Daß er nach Messersdorf mußte begraben werden, hab ich schon im 1 Beytrage erinnert. Mehr Gnade wiederfuhr M. Wolfgang Silbern in Seyfertshau, der nicht nur hier verbleiben, sondern auch bey seinem 1657, den 12 Oct. erfolgten Ableben ehelich mochte begraben werden. Der alte Werner hingegen war nicht so glücklich, worüber er sich selbst in gedachter Schrift folgendermaßen beschweret:

„Ich stand zwar in guter Hoffnung, weil die hochansehnliche Herren Commissarien, wie unverhoffet, auch ungebeten, (Siehe oben S. 4) erlaubten, mich bey den Meinigen geruhiglich aufzuhalten, ich würde mein übriges bislein Leben allhier zubringen, der armen bekümmerten Gemeine Noth mit anzusehen, für dieselbe desto herzlicher bethen zu helfen, Gelegenheit wohl erhalten. So will doch nunmehr die gethane Versprechung (weil ich bey dem hochansehnlichen Kayserlichen Amte unverschuldeter Weise verklaget worden, als ich heimlicher Weise Kinder getauft hätte,) ganz in den Brunnen fallen. Und ist mir dannenhero von Ihro Excellenz, Tit. General Spork angedeutet worden, Schimpf und Strafe zu entgehen, mich mit den Meinigen ehestens hinweg zu machen.“

Es geschah. Er wandte sich nach Gebhardsdorf, und ist von dieser Zeit an nicht weiter unter die Buschprediger zu zählen. Sein hohes Alter erlaubte ihm dieses nicht, ob er schon nicht ganz müßig war. Er blieb noch immer seiner lieben Schmiedeberger Seelsorger: welches die Worte seines Lebenslaufes beweisen:

„Es hat auch an diesem Orte ihm alle Lieb- und Ehren-Dienste erwiesen der Wohl . . . Herr Melchior Erner, Pfarr zu Gebhardsdorf, und ihm nicht allein die Canzel, wenn er predigen wollen; sondern auch die Kirche vergönnet, wenn seine Kirchkinder zu ihm kommen, daß er sie drinnen communiciren, und andere Gottesdienste ungehindert verrichten können.“ *)

2

Wie

*) Siehe die von Kresschmarn unter dem Titel: Jeremias imago sacerdotum persecutionem patientium gehaltne, und zu Liegnitz 1661, in 4. auf 8 B. gedruckte Leichenpredigt. Unser Werner war also eben so glücklich, seiner Gemeine in einer Kirche sich noch, abwesend, anzunehmen, als es Levin Christian Greif, ein Oberlausitzer, und vertriebener Prediger zu Noblau, war, dem durch die Gnade des Herzogs zu Liegnitz, und auf Bitte des Baron von Vibra die Kirche zu Altenlohm eingeräumt wurde, damit er darinnen seinen zerstreuten Schafen dienen möchte. So redet Thebesius in mem. past. & diac. Kreib. et Altenlohmensium. Hirschb. in 4. 2 B. 1743, woraus W. Groß im 1 Theile seines Jubelpriester-Lexic. auf der 104 und 105 S. zu verbessern ist.

S. 5.

Wie nun in Schlesien die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau ein gesegnetes Zoar vor eine ganze Menge solcher vertriebenen Prediger seyn mußten; *) so war es auch unsre Oberlausitz, und in dieser besonders unser Weiskreis. Was mir davon bisher bekannt worden, will ich treulichst anführen.

Und so lebte denn in hiesiger Gegend, und sonderlich zuletzt in Marglissa geraume Zeit Christian Preller, letzter Pfarr zu Spiller, von dem mir aber weiter nichts bekannt ist, als daß seine Gattin Maria, geborne Silberin, 1676, den 5 Aug. zu Muskau in der Oberlausitz begraben worden. Dahin führte sie die Heyrath ihrer Tochter, die 1662, den 3 Jun. den dasigen Cantor, Joh. Caspar Crusius, der 1678 Glöckner an der Peterskirche zu Görlitz, und 1691, den 14 März daselbst begraben wurde, heyrathete. Die bey ihrem Begräbnisse gehaltene Parentation ist in Mart. Francisci, Sup. daselbst Abdankungsreden, so 1701, in 8. zu Görlitz verlegt worden, auf der 21 S. enthalten.

In Eschocha wurde der letzte Evangel. Pfarr von Kupferberg, Joachim Leomann, (Lemman sind ich ihn vielfältig mahl geschrieben) Hofprediger. Denn dieses alte Grenzhaus, so nannte man es sonst, hat noch bis iezo seine eigene Capelle. Dieß that er bis 1660, in welchen Jahre er nach Jauer zog. S. davon die daselbst an beyden Kirchjubelfesten herausgekommene Schriften.

Zu Wingendorf bey seinem Vater, und bisweilen in Messersdorf bey seinem Bruder, lebte nach seiner Verjagung, Christoph Gerber. Allhier erblickte dieser eyfrige und exemplarische Priester 1627, den 17 Oct. die Welt. Sein Vater war George Gerber, damals Pfarr in Messersdorf,

*) Unter andern war Harpersdorf im Fürstenthum Liegnitz eine solche Freystadt, woselbst auch dreye zu meiner Familie gehörige Männer ihre Ruhe fanden. Solches ist der letzte Pfarr zu Tiefhartmannsdorf, Friedr. Schröder, der hernach selbst hier in Harpersdorf das Amt erhielt; Henning Schröder, der letzte Pfarr zu Hohenliebthal, und dann Diak. zu Jauer, und Joach. Senfleben, letzter Pfarr zu Falkenhayn, von den ich Viventium iustus et morientium fructus, so eine Standrede, und zu Zittau 1660, in 4. auf 5½ B. gedruckt ist, in Händen habe. Samuel Flögel, ein Oberlausitzer und erster Prediger am Bethause zu Tiefhartmannsdorf, hat diese betrübten Lage in einer netten Schrift, unter dem Titel: die vor 100 Jahren geschehene Wegnahme der Kirchen zu Tiefhartmannsdorf und Hohenliebthal, so in 4. auf 3 B. zu Hirschberg gedruckt ist, 1753 erneuert.

dorf, hernach zu Steinkirche, und alsdenn, als man ihn wie andere, hier 1654 verjagte, in Wingendorf. Unser Christoph studirte in Lauban, Halle und Wittenberg. Vertrat hernach in denen Rostischen Häusern zu Eschoha und Linda die Hofmeisterstelle, und erhielt 1653 den Ruf als Pfarr zu Welkersdorf, 1656, den 1 Jun. 309 er in gleiches Amt nach Linda bey Görlis, und starb daselbst 1705, den 19 Merz, seines Alters 77½ Jahr. Von 15 Kindern erlebte er sonderlich Ehre und Freuters 77½ Jahr. Von 15 Kindern erlebte er sonderlich Ehre und Freude an seinem Sohne, der als Past. Prim. in Glogau verstarb, wie denn auch die Dresflerischen und Brüchnerischen hier und da zerstreuten Priesterkinder noch von ihm herkommen. Aus diesem Wenigen wird das Unrichtige, so sich in gedachten Grossens Jubelpriester-Lexico im 1 Th. auf der 125 u. 26 Seite eingeschlichen, zu verbessern seyn.

Nun komm ich nach Friedersdorf, und da sich allhier der letzte Pfarr aus Schoosdorf, Caspar Damian Böttner, anfänglich als Collaborator, bald aber darauf, als wirklicher Diaconus niederließ; da sich auch überdieses sein grauer Vater, Damian, der letzte Pfarr von Langendls mit ihm hieher, iedoch bald darauf nach Lauban wandte; so gedenk ich gewis seinen ältesten Sohn, Gottfried, allhier oder in Marglissa bey seinen Schwiegerältern zu finden. Er wurde 1619, den 20 Jul. in Langendls geboren, studirte in Lemberg, Breslau, Halle und Leipzig, und kam hierauf nach Stonsdorf, und dann nach Bünschendorf bey Lahn ins Predigtamt. Schon 1658 erhielt er den Ruf nach Jenkendorf, unter Görlis, ward aber bald siech und elende, wobey dieses das merkwürdigste war, daß sein grauer Vater sein Amt geraume Zeit und mit vieler Munterkeit versehen konnte. 1646, den 17 Apr. heyrathete er Hans Krausens, Handelsmanns in Marglissa Tochter, und hier verschied er auch 1660, den 23 Maj. denn er hatte sich der Cur wegen dahin begeben.

In der Wiesnischen Kirchfaber, so man iezo Oberwiesla nennt, find ich 1) Barthol. Trautmannen, einen gebornen Greiffenberger. Nachdem er sein Amt 1649 zu Friedland in Böhmen bey dem Abzuge der Schweden aufgeben müssen, nahm ihn Rabishau an. Wich er aber allhier 1654 von neuen, so lebte er 13 Jahr in Wiese, so lange nehmlich, bis ihn Gott 1667, den 1 Apr. nach Kengersdorf am Oweiß berief. Man hat von ihm verschiedene Sachen im Drucke. 2) Dann tref ich hier Barthol. Hoppen an, der 1586 zu Lemberg geboren, und nach vollendeten Studiren zu Neukemnis Pfarr wurde. Nach erlittenen 9jährigen

rigen Glende, so er meistens in Schülzendorf zubrachte, kam er nach Schreibersdorf, bey Lauban, und starb 1678. Mehr von ihm suche im *Leuschneri ad Cunr. Sil. tog. Spic. 24*; dieß könn ich dabey erwähnen, daß er ein fertiger lateinischer Dichter müsse gewesen seyn, wie solches unter andern *Nenia consolatoria super funus Agnetis a Spiller nae. a Zedlitz*, so 1659 in Zittau auf 6 B. in 4. gedruckt sind, beweisen. 3) Ferner lebte 7 Jahr allhier als Erulant, Daniel Rausch, der vielleicht ein Sohn des Pfarr zu Kaufungen war. 1619 betrat er die Welt, und versah das Hirten-Ampt zu Langenhelmsdorf, Schweinhausen, Seiten-Schlosse zu Eschocha, und 1661 als Diaconus bey der Kirche zu Oberwiese an, 1679 empfing er das Pastorat, und 1685 gieng er den Weg alles Fleisches. 4) Noch kan ich Christoph Ruthard nachhaft machen, ob ich schon weiter keine Nachricht von ihm habe, als daß er 1663, den 21 Jun. in seinem Exillium, als der letzte Pfarr zu Kayserwalde, allhier in Wiese gestorben sey. Und eben so geht mirs 5) mit Melch. Steudern, aus Greiffenberg, der gleichfalls hieselbst 1672, den 27 Merz, als der letzte Pfarr zu Giersdorf unterm Rynast 69 Jahr alt verschieden ist.

Wie sich aber dieses mit jener Erzählung reime, die man sowohl in D. G. Schwertners 50jährigen Gedächtniß der Kirche vor Jauer, auf der 157 Seite, als in N. Leuschners IV Spic. von George Höfischen antrifft, kan ich nicht entscheiden.

In Gebhardsdorf verblieb der Oberpfarr aus Friedeberg, M. Melchior Erner, ordentlicher Seelsorger, der Diaconus Lange aber zog nach 18 Wochen nach Schwerta. Hier besuchten nicht nur aus alter Liebe und Bekanntschaft viele Schlesier den Gottesdienst; er that auch oft in sein Vaterland heimliche Reisen, um das Wort Gottes zu verkündigen. Ueberdieses war hier noch 1) Christian Kresschmer von Schmiedeberg, und letzter Pfarr zu Haselbach, anzutreffen. Anfänglich wohnte er in Scheibe, daher man auch noch seinen Nahmen im Kirchenbuche zu Messersdorf findet, denn er ließ hier etliche seiner Kinder taufen. Nachher zog er nach Gebhardsdorf, ward 1665 den alten M. Erner als Amtsgehülfe zugegeben, und nach dessen Tode Oberpfarr. Er unterschreibt sich daher in der M. Melchior Erner gehaltenen Leichenpredigt: der Zeit in seinem 16jährigen Exillio, und durch solche Gelegenheit in die 5-Jahr Mitarbeiter zu Gebhardsdorf. Weiter war hier zu finden 2)

Caspar

Caspar Erner, letzter Pfarr zu Gerischseiffen. Fast 6 Jahr wohnte er bey seinem Vater, bis er 1659 nach Eyschirne, und 1662 nach Deutsch-
 obig als Pastor kam. Von diesen 1702 im 75 Jahre verstorbenen
 überaus verdienten Manne und seinen Schriften, findet man an verschie-
 denen Orten gute Nachrichten. 3) Ferner: Henning Arndt, dessen Va-
 ter gleiches Namens der oben berührte Pfarr zu Marglissa ist. Er er-
 hielt zu Bertelsdorf, hernach zu Zischdorf, und endlich zu Reibnitz das
 Predigtamt, mußte aber hier den Hirtenstab 1654 niederlegen, und bis
 1662 von Gebhardsdorf aus am Exulantenstecken wandeln. In diesem
 Jahre hingegen verstarb sein Vater. Sein Stiefbruder, David Vie-
 he, bisheriger Diak. und Rector kam an dessen Stelle, und er nahm wie-
 der als Diak. in Marglissa dessen Platz ein, von dem er aber schon wie-
 der 1671 durch den Tod abtrat, und solchem seinen Sohn W. Johann
 Henning überließ.

Endlich kan ich noch 4) Johann Emrichen beyfügen, von dem ich aber
 weiter nichts bis daher gefunden, als daß er sich einmahl unterschreibt,
 Pastor in Arnsdorf, anieho im Exilio zu Gebhardsdorf, und daß 1664,
 den 29 Sept. seine Tochter Christoph Scholzen, Kaufmann zum Lähn, in
 dieser Kirche angetrauet worden.

Endlich muß ich noch an uns selbst gedenken, und erinnern, daß auf
 unsern Kirchhof zween aus Schlesien verstoffene Lehrer schlafen. Der
 erste ist Christoph Büttner, letzter Pfarr zu Hermsdorf unter dem Ky-
 nast, der 1659 allhier sein Grab fand, nachdem er, sein Vater, und sein
 Großvater, beyde Anton, 89 Jahr daselbst das Amt evangelischer Pre-
 digen ausgerichtet hatten. Diese Nachricht hab ich dem 4ten Bande
 der Arbeiten einer Gesellschaft in der Oberlausitz, Laub. 1753 auf der
 149 und 150 S. zu danken. Der andere ist Jeremias Seibt, letzter
 Diener des Wortes zu Sendorf. 1686, den 1 Merz ward ihm und sei-
 ner Gattin, Annen Rosinen Erbin, nach Aussage eines Leichensteins, sein
 einziges Töchtergen begraben, der er mit dem Ausgange des Jahrhun-
 derts selbst nachfolgte. Daß er bey entstandenen Streite, wer eigent-
 lich den Pfarr in Volkersdorf beruffen sollte, unterdessen dorten das
 Amt versehen, hab ich schon im 1 Beytrage auf der 13 Seite berührt,
 nur daß ich ihn dorten falsch: Christoph genennet habe. Denn dieß ist
 eben so unrichtig, als wenn ihn einige Handschriften, die ich gesehn, un-
 ter die wirklich nach Volkersdorf beruffenen Lehrer rechnen.



Alle diese vertriebenen Prediger aus Schlesien besuchten denn nun, so lange es ihnen möglich war, ihre ehemaligen Gemeinen, bis sie nämlich entweder Gott ewig versorgte, oder sie nochmals, und dieß gemeiniglich in der Fremde in seinen Weinberg aussandte. Darüber freute sich ehedem mein Voraltervater, der bereits erwähnte Caspar Lange, Pfarr zu Schwerta. Er schrieb daher 1665, den 31 Oct. als M. George Barthel, ein Schmiedeberger, und Convector zu Wittenberg sich ehelich verband, also:

Schaut an, wie wunderbarlich die Schlesier Gott führet.
 Wenn ihnen Schlessen gleich Gutz und Much versaget,
 Und sie aus seinem Schoos in fremde Länder jagt,
 So wird bey ihnen doch kein Mangel nicht verspühret,
 Sie werden überall mit Ehr und Schmuck gezieret.
 Wer um der Wahrheit wird verfolgt und geplagt,
 Wer von dem Reiderzahn ohn Ursach wird genagt,
 Derseib wird von Gott vor anderen registret.

Darüber freuet euch, so weit als Gottes Hand,
 So breit, ihr Schlesier, ist euer Vaterland.

§. 6.

Anderere traten nunmehr in ihre Fußstapfen. In welcher Gemüthsverfassung und Absicht solches von M. Joh. Christoph Luthern, der zuletzt Pfarr in Lissa bey Görlitz war, geschehen sey, mag ich wohl nicht untersuchen. Als Pfarr zu Beyersdorf, ohnweit Löbau, reisete er vielfältig an die Schlesische Grenze, und gab daselbst einen Buschprediger ab. Dieß erzählet Dietmann im 1 Bande der Sächs. Priesterschaft auf der 231 S. Mir ist oft von einigen, die ihn gekannt, gesagt worden, daß er ein besonderer Mann gewesen. Gnung, es fanden sich auffser ihm mehrere, die man denn auch im rechten eigentlichen Verstande in hiesigen Gegenden mit diesen artigen Amtsnahmen belegte. Zum Theil waren es die sogenannten Informatores und Hofmeister. Denn aber auch zum Theil Candidaten des heil. Predigtamts, die sonst nichts vorhatten, und wohl gar dabey Weib und Kind ernährten. Von diesen wohneten zween in Meßersdorf, oder deutlicher zu reden in Wigandsthal. Denn der damalige hiesige Besitzer, Wigand von Gersdorf, wirkte von Churf. Joh. Georgen den II. ein Privilegium aus, und erhielt vor die bereits

bereits erbauten und noch künftig zu erbauenden Häuser, Stadt und Bergrecht, und diese wurden hernach Wigandschal benennet. Da nun Christian Gracius, und Elias Zähne, zween solche Buschprediger, sich dergleichen neuerbaute Häuser ankauften; so muß ich sie billig unter unsere ersten Bürger zählen. Beyde ruhen seit dem Anfange dieses Jahrhunderts auf unserm Kirchhofe, ihre Weiber und Kinder aber zogen nach ihrem Tode von uns weg, und das mag wohl auch die Ursache seyn, daß ich sonst nichts von ihnen in Erfahrung bringen mögen. Ob noch ein vertriebener Prediger aus Ungarn, George Nigrini, hieher zu rechnen sey, kan ich nicht gewiß sagen. Er gieng an unsern Grenzen etliche Jahre auf und ab, und wünschte auch einstens in einer 1713 auf 2 Bogen gedruckten Schrift hiesigen Oberpfarr, Gottfried Gerbern, zu seinem Geburthstage Glück. Sie führet den Titul: Cor sacro Alumine lotum.

§. 7.

Alles dieses war der Regierung, oder vielmehr der Clerisey, so sich an jene wendte, ein Dorn im Auge. Recht ernstlich ward es deswegen untersagt, wenn es sonst was hätte fruchten wollen. Folgendes scharfe Patent kan davon einen deutlichen Beweis abgeben: - - - - -

„Ich Christoph Wenzel, des H. Röm. Reichs Graf von Kositz und Rheineck, Erbherr auf Roketniz, Köben, Seifersdorf, Lobritz, Profen, Kunzendorf, Neulände, Kaltenhaus, Semmelwitz, Herzogswalde, Poschwitz, Merzdorf, Seckerwitz, Schoos und Eckersdorf etc. der Röm. Kayf. auch zu Hungarn und Böhmeim König. Maj. würklich geheimer Rath, Kämmerer und vollmächtiger Landeshauptmann der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Janer, Entbiete denen Wohl- und Ehrwürdigsten, Hoch und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Edlen, respective Gestrungen, Ehrenbesten, und Mannschafften, auch Ehrbaren Wohl und weisen N. N. Prälaten, Herren, Ritter und Mannschafften, so wohl auch Bürgermeistern und Rathmannen, wie ingleichen denen Scholzen, Gerichten und gesamten Unterthanen, auf denen Dorfschafften des Löwenbergischen Reichthums, meinen freundlichen Gruß, geneigten Willen, und alles Gutes zuvor. Und nachdem ich ganz unlieblich vernehmen müssen, was gefalhen der schon so vielfach ergangenen sehr angeschärften Königl. Amts Edictal-Parenten und Inhibitorialien ungeachtet, und denselben schnur stracks zuwider, sich abermahls nicht allein unberuffene und höchstverdächtige Buschprediger, bevorab in denen Gegenden, als nemlich

- „1) Zwischen Boberrohrs Dorf, Reimniz und Boberullersdorf, in dem sogenannten tiefen Grunde.
- „2) Zwischen Boberrohrs Dorf, Langenau, Flachsenfeiffen und Grunau.
- „3) Zwischen Ludwigsdorf, Hohenliebenthal, Verbisdorf und Tiefhartmannsdorf im Grunde.
- „4) Zwischen Niederlangenau und Tschischdorf auf dem sogenannten Raltberge.

„5) Zwi



„5) Zwischen Glaufnitz, Erdmannsdorf und Arnsdorf.
 „6) Zwischen Petersdorf und Schreibersbau.
 „7) Zwischen Reimnitz, Bogtsdorf und Gotschdorf auf der Kummerharte.
 „8) Auf dem Rutenberge, am Ende des Tonastken-Waldes, an den Grängen Wie-
 „senthal, Schönwalde, Langenau und Johnsdorf.
 „9) Hinter Giersdorf und Seydorf, in den sogenannten Breter-Häusern, und an
 „vielen andern Orten mehr, herfürgethan hätten, auch die Buschprediger niemahlen
 „gemeiner und das Auslauffen zu denselben niemahls grösser und freyer, als eben
 „das itzige Jahr gewesen. Allermassen fast an allen Orten, wo nur zwey, drey, und
 „mehr Grängen zusammen stossen, dergleichen Rabulae, zu welcher das verblendete
 „Volk bey viel tausenden, und zwar theils mit Wehr und Waffen versehen zusammen
 „lauffen, und ihr vermeintes Exercitium Religionis, woraus nicht alleine Se-
 „cten und Ketzereyen, sondern wohl gar ein öffentlicher Aufruhr und Rebellion entste-
 „hen könnte, treiben, und sich sowohl der Kinderlehren als des Predigens unterfan-
 „gen thäten; dieses aber ein sehr weit aussehendes und in keine Wege verstattebdes
 „höchststrafbares Beginnen ist. Zumahlen dadurch der Allerhöchsten und Landesobrig-
 „keit, wider das klare Geboth Gottes, der so theuer beschworne Pflichtschuldigste Ge-
 „horsam, unverantwortlich entzogen, deren Geboth und Verboth, schändlich übertre-
 „ten, und nur allerley Secten und Kottengeister, wie gemeldet zu Verführung des ar-
 „men einfältigen Volkes, und zu leichtlich daraus entstehender völliger Zerrüttung des
 „allgemeinen Ruhestandes Thor und Angel eröffnet wird. Gleich sehr auch nicht be-
 „kannt, was für Religion, Lebens und Wandels, auch was für Qualitäten, noch viel
 „minder, ob sie einiger in diesen Lande Schlesien tolerirenden Religion zugethan seyn?
 „Oder daß sie von einem berechtigten Landes-Inwohner vociret oder beruffen wor-
 „den? Wannhero derley ruchlosen Gesellen sich an verdächtigen, und zwar an sol-
 „chen Orten, allwo vermöge des Münster- und Osnabruggischen Friedenschlusses, kein
 „anders, als allein das Catholische Religions-Exercitium verstatet und zugelassen,
 „blicken und hören zu lassen, um so viel weniger nachzugeben ist. So beschiehet die-
 „sem nach prioribus inharendo von Kayserl. und Königl. Amts wegen mein nachdrück-
 „licher Befehl hiermit, nicht allein an jedes Ortes Untertanen und Inwohnern ge-
 „meldeuten Weichbildes, sich von nun an, und instünfftige, aller dieser schädlichen, fal-
 „schen und unberuffenen Buschprediger, bey hoher, auch Leib und Lebensstrafe, und
 „militarischer Execution gänzlich zu enthalten, das ihnen Vermöge des publicirten
 „Landfriedens und Policy-Ordnung ohnedem so hoch verbotene Wehr und Waffen
 „tragen von Stund an völlig zu unterlassen, und sich dessen keinesweges mehr zu ge-
 „brauchen, sondern ich ermahne und gebiete auch eines jedes Orts Herrschaft, Obrig-
 „keit, Scholzen und Gerichten, ihres Orts, und bey ihren untergebenen Untertanen,
 „und Dorfgemeinden, alles Ernstes nachdrücklich, auch bey Vermeidung sehr schwerer
 „Strafen auf sie nur selbst instünfftige zurückfallender Verantwortung, sothanen Auslauf zu
 „verhüten, und denselben Bussen und Lehren Predigern und das Waffentragen mit aller Application
 „und Nachdruck alsobald abzustellen, derley Verführern des Volks ernstlich und fleißig
 „nachzutrachten, selbige äusserst zu verfolgen und zu vertreiben, auch wo möglich würf-
 „lich zu Stande und in Verhaft zu bringen, sodann Bericht zu geben, und darüber
 „weitere Befehle zu erwarten. Also will ich mich dessen, und der schuldigsten alsbalbi-
 „gen

gen Partition, und keines andern, gegen einen jedern ohnzweifelich versehen haben.
Actum aufm Königl. Burglehn zu Jauer, den 20. Octob. 1698.

C. W. G. v. Nollitz. (L. S.)

Johann Waback v. Creuzenstein.

Wie gedacht aber! es wollte nicht viel fruchten, und man versuchte es deswegen an etlichen Orten mit schärfern Mitteln, von denen ich nur dieses anführen will, daß man Soldaten ausschickte, welche dergleichen Zusammenkünfte zerstreuen sollten. Das that aber auch nicht gut, wie denn in einer eben nicht zu weit von mir gelegenen Gegend dadurch ein grosser Fehler begangen wurde. Man hatte sich nämlich zum Theil bewaffnet bey diesen Busch-Gottesdienste eingefunden, und setzte sich bey Anrückung einer solchen ausgesandten Parthey dermassen zur Wehre, daß verschiedene Verwundete gezählet wurden. Das beste Mittel war demnach dieses, daß Hirschberg und Landshut 1709 ihre vortrefliche Gnadenkirchen erhielten, und die übrigen unsers Gebirges ungehindert nach denen Grenzkirchen des Fürstenthum Liegnitz, Probsthayn, Harpersdorf u. s. w. wie nicht weniger nach der Oberlausitz, zum Hause Gottes wallen durften.

§. 8.

Endlich muß ich noch anzuführen nicht vergessen, wie dieses Buschpredigen zu einigen Schriftwechsel unter denen Evangelischen Anlaß gegeben, und wovon mir folgende Stücke zu Gesichte gekommen sind. Erstlich war hofte ich in des noch sehr bekannnten M. J. C. Schwedlers Kirche im Busche, so er 1719 in 8. auf 3 Bogen, bey Gelegenheit der brennenden Büsche herausgab, etwas davon zu finden. Allein, es war umsonst. Zur selbigen Zeit waren die Buschprediger schon mehrentheils verschwunden, und wenn er schon unter andern schreibt: „Und Gott hat auch hier und da seine verborgene Kirche in der Stille, die wir auch wollen in der Stille Gott zum Schutz und Segen befehlen;“, So sieht er wohl dabey auf den grossen Haufen der verborgenen Protestanten; da sich ohndem um diese Zeit die Buschprediger ziemlich verlohren hatten. Mit einem Worte: Hier ist nichts davon anzutreffen. Destomehr hingegen in folgenden Schriften, die mir von Görlitz aus gütigst mitgetheilet worden, und die ich zum Theil selbst besitze. Die erste führet diesen weitläufigen Titel: Kurze und in Eil abgefaßte doch treuherzige Warnung vor den ärgerlichen und unbefugten Buschpredigen, welches eine Zeithero von etlichen ganz verwegnen und unbedachtsamen Leuten nicht allein ist gewaget, sondern

C

dern



Dern auch vermessenlich vertheidiget worden; so es doch nicht allein wider den rechtmäßigen ordentlichen Beruf treuer Lehrer und Prediger, dero von Gott anvertrautes heiliges Amt streitet, sondern auch aller guten Policen und Ordnung, ja der wahren christlichen Liebe durchaus zuwider ist, Aergerniß, Verbitterung, Confusion, Trotz und sonst allerley Uebel nach sich ziehet, des grossen Unglücks, und der darauf erfolgenden und unausbleiblichen gerechten Strafe zu geschweigen, welche sowohl über die Buschprediger als Buschhörer kommen dürfte, ehe sie sich vermuthen: aus Liebe zur Wahrheit und Rettung der reinen evangelischen Lehre, wie nicht weniger zu nöthigen Unterricht des unwissenden Nächsten wohlmeinend aufgesetzt von einem, der die Wahrheit liebt. Gedruckt im Jahr 1708 in 4. auf 3 Bogen, ohne Ort und Nahmen. Der Verfasser will darinnen beweisen, daß ein solcher Buschprediger handle a) wider Gott, sein Wort, und die Symbolischen Bücher, weil er keinen ordentlichen und rechtmäßigen Beruf dazu habe; b) wider den Nächsten, weil er nur die Leute verführe und überrede. Denn, schreibt er, er ist nicht im Stande ordentlich zu predigen, und bringt nur die Leute in Strafe und Unglück, da das Buschpredigen von der Obrigkeit schlechterdings verbotthen sey. Und c) wider sich selbst, weil er selbst eben dieser Strafe nicht entgehen werde. Ich muß aber bekennen, daß sich an dieser Schrift der Titel: In dem Bade verschützte. Der Mißbrauch bey Lehrern und Zuhörern in dieser Wüsten war freylich nicht zu läugnen, und es konnte bey erlichheit eintreffen, was er auf der 23ten Seite setzt:

„Ja von einigen ist man gewiß, daß sie eines gottlosen und liederlichen Lebens berüchtigt sind, und sich dergleichen entweder aus Desperation; oder aus Noth; weil sie sich nicht anders zu rathen gewußt oder gewollt, und bloß um des Geldes willen unterstanden.“

So waren aber auch nur Einige beschaffen, und gleichwohl gefällt es ihm auf der 11 und 12 S. sie überhaupt liederliche und schlechte Leute zu nennen.

Darwider kam zum Vorschein: B. C. D. der denen evangelischen Schlesiern brennende feurige Busch, worinnen ihnen der Engel des Herrn in den feurigen Flammen des göttlichen Worts erschienen, oder Schriftmäßige Vertheidigung der Art zu predigen, welche einige Schlesier aus fast feuriger Begierde zu dem hellleuchtenden Worte Gottes vorgenommen, da sie sich in Wäldern und Büschen einige Predigten halten lassen, wider; eines Anonymi ungegründete Eiferschrift, welche er treuherzige War-

Warnung von dem ärgerlichen und unbefugten Buschpredigen nennet.
Herausgegeben von einem Mühsamen Jesus Kämpfer. Hamburg, druckts
George König, im Monath Jan. 1708 in 4. 3 Bogen.

Dieser Autor schreibt gründlich, aber auch hitzig und hart, welches ich
mit etlichen Stellen beweisen will. Hart drückt er sich aus, wenn er sagt:

„So eine heilige Freude nun aber ein jeder rechtschaffener Lutheraner in seiner See-
len empfunden, daß die Leute einen solchen Hunger, einen solchen Gottwohlgefälligen
Eifer zur Religion und dem Worte Gottes gezeigt, so einen grossen Verdruss hat
hingegen darob ein Mann (weiß nicht aus was Ursachen) von sich spüren lassen,
welches er denn öffentlich an den Tag gegeben, da er theils als ein Sonderling; weil
es sonst kein einziger Prediger auf der Schlesiſchen Grenze gethan, auf die Predigten
ohne Verstand geschmähet, theils aber auch vornehmlich nun mit einer öffentlichen
Schrift herausgewischet, und darinnen diese Predigten mit dem ärgerlichen und selbst
aus seinen unfruchtbaren G. birne entsprossenen Titel der Buschpredigten, beleget.“

Fast möchte ich aus den Worten: auf der Schlesiſchen Grenze, den Au-
tor der ersten Schrift errathen, zumahl da er ihn einen Sonderling nennt.
welchen Titel ein sonst sehr beliebter und eifriger Prediger unsers Kreises
damals fast allein erdulden mußte. Der Einwurf, daß jene Schrift für
ihm zu leicht sey, schreckt mich nicht ab. Man weiß wohl, daß der sonst
gelehrte und gründliche Mann manches, ohnfehlbar in der Geschwindigkeit,
drucken lassen. Ich kan, und will mich iedoch irren, und nur gleich hinzu
fügen, daß unser M. J. K. noch härter auf der 9ten Seite schreibt, wenn er
seinen Gegner Schuld giebt, daß er „aus Furcht wegen Abgang einiges
Intresse, die Feder ergriffen habe. Hitzig aber ist seine Schreibart fast
durch und durch. Der Schluß seiner Schrift mag solches lediglich erhär-
ten. So lautet er: Schließlich bitt ich meinen Herrn, weil man in dieser
Schrift keine Feigen von ihm, als einen stachelichten Dornbusch, lesen können,
er wolle doch in sich gehen, und sich befeißigen, als ein Baum und Pflanze
im Busch des Herrn hinführe gute Früchte zu tragen. Er erwäge, daß
die Erde, und also auch der Mensch, welcher Dorn und Disteln bringt, un-
nützig sey, und dem Fluch nahe, welchen man zuletzt verbrenne. Ebr. 6, 8.
Thut er dieses nicht in der Zeit, so befürchte ich gewiß, daß ein Feuer aus
dem Busche gehen, und ihn ewig verzehren werde. Jud. 5, 9. Thut er es
aber, so wünsch ich ihm, wenn er einst als ein Busch hier aus der Erde der
Welt durch des Todes Sichel wird abgehauen werden, ein seliges Ende.

Ueberdieses erschien: Kurze und in Eil abgefaßte, doch aber auch gründ-
liche Unterrichtung von dem unverwerflichen bishero auffer der Kirche ge-
wöhnlicher maßen geschenehen Predigen: Samt einer gnugsamen Wi-

derlegung des ungegründeten Schreibens, welches unlängst von einem ungenannten Autore ist herausgegeben worden; aus Liebe zur Wahrheit und Rettung der reinen evangelischen Lehre, wie nicht weniger zu nöthigen Troste des bedrängten Nächsten wohlmeynend aufgesetzt von einem, der die Wahrheit liebt. B. H. P. E. S. T. S. Gedruckt im Jahr 1708, in 49 Bogen. Dieser B. H. theilt seine Schrift in zwey Theile. Im ersten beweist er das Gerechte dieser Sache, und im andern widerlegt er fast Wort zu Wort die hier angezogene erste Schrift. Er drückt sich oft witzig aus. Dahin rechne ich, wenn ihm der Titul Buschprediger, unleidlich wird. und er deswegen sagt: „Ihn einen Buschprediger zu heißen, sey eben so „einfältig, als wenn er seinen Gegner einen Kachelofenprediger *) nennen „wolle, weil er in seiner Stube nicht weit von demselben seinen Kindern „predige, und sie zu gewisser Stunde lehre,“, S. die 18 S. ohne hitzige und harte Ausdrücke lauft es auch nicht ab. Unterdessen muß ich doch sagen, daß diese Schrift gründlich abgefaßt, und des Lesens werth sey. Der Verfasser scheint mir wirklich ein ehrlicher Mann zu seyn, welches, wie überhaupt, sonderlich aus der auf der 46 S. gethanen Versicherung, erhellen will, daß er seine Zuhörer iederzeit angetrieben habe, ja niemals dergleichen Buschprediger pistolice, (das ist sein eigener Ausdruck,) zu verfechten.

S. 9.

Beurtheile, Geliebter Leser! diese mangelhaften Blätter gütig, und denke, daß einige Nachrichten besser, als gar keine sind. Bitte zugleich Gott, daß der Schall seines Evangelii ferner ungehindert laufe, so werden wir niemals Ursache haben mit unsern Vorfahren um Buschprediger zu bitten.

*) Die Welt ist überhaupt sehr freigebig, der besten Sache zweydeutige Mahnen zu geben. Dieß zeigte sich auch im Jahr 1741 und 42, als in dieser merkwürdigen Zeit in Schlesien die Bethhäuser erbauet wurden, und man die dazu berufnen Lehrer: Bethhäusler nannte. Ich weiß sehr wohl, wo der aufgebrachte Ansecht diesen Beynahmen ausgebrütet hat. Ich, sagte ein gewisser Mann, gebe meine Tochter keinem Bethhäusler. Nun befann er sich wohl bald eines bessern. Er gab sie mit der zufriedensten Einwilligung. Unterdessen aber wurde dieser Vorfall und Ausdruck doch ausgeplaudert, der beynah unbekannter, und hernach freylich im Munde des Spötters nicht in der besten Absicht gebraucht. Thorheit! Gott mache uns nur alle zu Dienern, die ihr Amt redlich ausrichten!

* * *

VK 2246

(1/10)

ULB Halle

002 102 730

3



Sb





Und

in hiesige
sonst sehr bek

Buch

einigermaßen

Johann Ehren

Oberpfarr zu Wigandst



Der sechste

Lauba

Gedruckt bey der vern. Schil

R. 142, 12.



Farbkarte #13

B.I.G.

